

Wilhelm Tell und Gessler.

Als die Schweiz noch unter österreichischer Herrschaft stand, herrschte dort viel Willkühr. Die Vögte *) traten nicht nur des Volkes von Kaisern und Königen verbriefte Rechte mit Füßen, sondern verhöhnten selbst das ewige Recht, das Gott jeglichem Menschen wie sein unveräußerliches Gut verliehen hat.

Da ging schweigend Werner Stauffacher hinab zum Orte Brunnen am See, und fuhr über das Wasser nach Uri zum Walther Fürst in Altinghausen. Bei demselben fand er den Arnold von Melchtal verborgen, welcher vor dem Grimme des Vogts Landenberg über das Gebirge entwichen war. Sie redeten von der Noth des Landes und dem Gräuel der ausländischen Vögte, die ihnen der König, ihren angestammten Rechten und Freiheiten zuwider, gesandt habe. Darum beschloßen sie, jeder solle in seinem Lande mit vertrauten herzhaften Männern sprechen und erforschen, weß Sinnes das Volk sei, und was es für seine Freiheit und Sicherheit einsehen wolle?

Nach diesem kamen sie oft in verabredeten nächtlichen Stunden zusammen an einem heimlichen Orte am See. Der lag fast mitten inne zwischen Uri, Unterwalden und Schwyz, auf einer schmalen, unbüschten Wiese am Fuße von den Felsen des Seelisberges, gegenüber dem Dörfchen Brunnen. Man hieß ihn vom ausgereuteten Gestrüpp das Rütli; da waren sie von Menschen und Wohnungen weit entfernt. Bald brachte Jeder frohe Botschaft mit; allem Volke sei viel leichter der Tod als das schmäbliche Joch.

Dem Vogt Herrmann Gessler ward nicht wohl, denn er hatte ein böses Gewissen. Es dünkte ihm, als wenn das Volk muthiger einherginge und trotziger auffähe. Darum ließ er den herzoglichen Hut von Oestreich auf eine Stange in Uri erhöhen und befahl, wer vorübergehe, solle demselben Ehrerbietung erweisen. Daran wollte er erkennen, wer wider Oestreich sei.

Wilhelm Tell, der Schüz aus Bürglen, ging vorüber, aber er beugte sich nicht; alsbald führten sie ihn gefangen zum Vogt, und

*) Die österreichischen Statthalter in der Schweiz.